

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 41

Artikel: Kleine Heldengeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-481420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

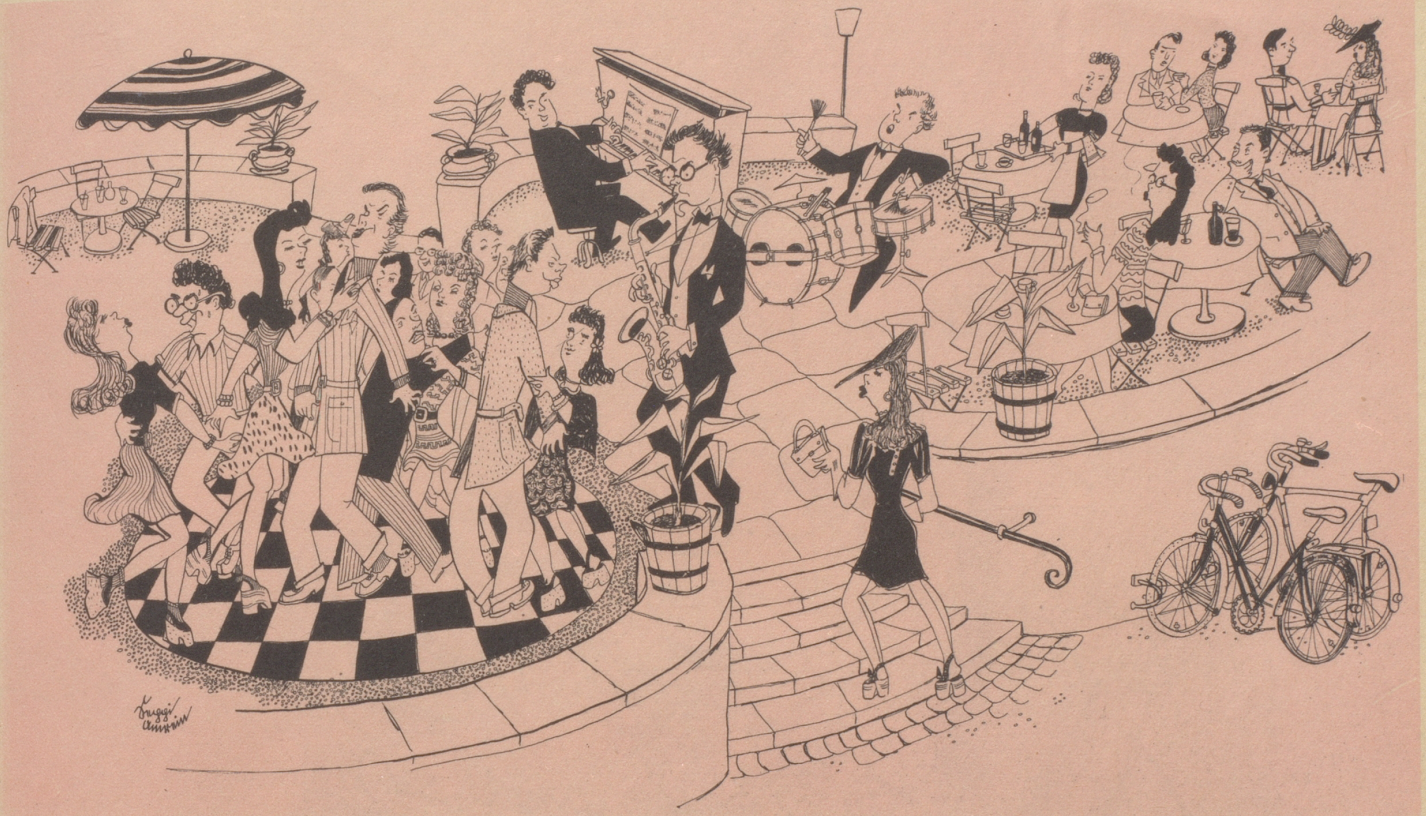
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Aifach in es Miliö wo 's e chli mondän isch.“

Kleine Heldengeschichte

Obschon unser Land nicht in den Krieg verwickelt ist, gibt es auch bei uns Helden. Einen wenigstens habe ich persönlich kennen gelernt. Und wenn er auch nicht bis ans Ende durchhielt, was tut's schon? Er hat doch gezeigt, daß er tapfer sein kann, wenn die Umstände danach sind.

Ich fuhr aus dem Rheintal über St. Gallen nach Zürich. Mir gegenüber saß ein Soldat, der aus dem Urlaub wieder zu seiner Einheit zurückkehrte. In St. Gallen hatte der Zug eine halbe Stunde Aufenthalt; der Soldat benützte die Gelegenheit und ging ein Bier trinken. Sein Päcklein mit dem «Zabig» lief er auf dem Gepäckabteil liegen. Uebrigens leerte sich der ganze Wagen, nur ich allein blieb sitzen.

Nach einer Weile kam ein Herr und steuerte gerade auf den Platz mir gegenüber zu. «Entschuldigen Sie, dieser Platz ist besetzt», sagte ich ihm, in der Meinung, er habe mit den sechs freien Plätzen noch Auswahl genug.

«Jetzt ist besetzt», gab mir der Herr zur Antwort. «Das geht mich nichts an, wer vorher da war. Und was auf dem Gepäckbrett liegt, geht mich auch nichts an. Den Sitz muß man belegen. Die sollen halt lernen, wie man reist!» Mit diesen Worten nahm er das Päcklein des Soldaten, schob es gegen die Mitte zu und plazierte an seiner Stelle seine Mappe.

«Wenn ich dasitze und Sie darauf aufmerk-

sam mache, daß der Platz besetzt ist, sollte das genügen. Und übrigens kann man nicht nur das Reisen lernen, viele Leute lernen auch — Anstand. Andere allerdings lernen ihn nie», antwortete ich darauf.

«Geht mich alles nichts an, jetzt sitze ich da. Und wenn der Herr mit Ihnen ist, hätten Sie eben den Platz belegen müssen. Wenn's Ihnen nicht paßt, können Sie's mit dem Kondukteur ausmachen. Ich bleibe da.»

Ich zuckte die Achseln. «Da brauch'ts keinen Kondukteur, der Herr wird sich schon selber wehren können. Es ist übrigens ein Soldat.»

«Soldat hin oder her, ich bleibe hier.» Aber ich gab gar keine Antwort mehr, sondern las meine Zeitung.

Langsam stiegen nun immer mehr Leute ein, in unserm Abteil befanden sich schon vier Personen, auf den Platz neben mir stellte ich für alle Fälle meine Tasche. Jetzt betraf ein ganz junger Soldat, gewiß keine 160 cm groß, das Abteil, schaute sich um und setzte sich dann. In diesem Augenblick beobachtete ich zufälligerweise mein «angenehmes» Gegenüber, sah, wie er beim Anblick des kleinen Soldaten geringschätzig die Mundwinkel nach unten schob und sich unwillkürlich noch etwas breispüriger hinsetzte, als wollte er sagen: Hier bin ich, hier bleibe ich! Wahrscheinlich dachte er, das wäre nun «mein» Soldat.

Und plötzlich mußte ich lachen. Wenn der den kleinen Soldaten so verächtlich musterte, weil er so klein und jung war... «Nun, man wird ja sehen!» dachte ich. Dann kam wieder ein Soldat herein, wieder so ein junger, schwächlicher; und wieder betrachtete der Herr am Fenster ihn, als wäre er bereit, sein «Recht gegen alle und jeden» zu vertreten. Die Tapferkeit, die er bereit hielt, lief sich fast erriechen.

Da endlich, endlich kam auch «mein» Soldat und steuerte geradewegs auf seinen Fensterplatz zu.

«Jetzt kommt's!» dachte ich. Doch erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt!, sagt Wilhelm Busch, und so geschah es auch hier. Der Herr am Fenster sah plötzlich nicht mehr dort, sondern auf dem Platz daneben. Ganz artig war er beiseite gerutscht, murmelte nur ein halblautes: «Ah, ist das Ihr Platz?», zog seine Beine unter die Bank und lief «meinen» Soldaten vorbeigehen.

Welchem Wunder nun war dieser plötzliche Anstand, dieses freundliche Entgegenkommen, diese zarte Rücksicht zu verdanken?

Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß «mein» Soldat ungefähr einen Meter achtzig hoch und mit entsprechend breiten Schultern ausgestattet ist.

Aber das konnte es doch bestimmt nicht sein, was den Ausschlag gab?

Wie ich so vor mich hinlachte — man darf doch lachen, oder? — fragte mich mein Begleiter: «Was gibt's Lustiges?» Niemand hätte wohl den Blick verstanden, den mir darauf der Nachbar des Soldaten zuwarf, niemand als ich; und noch jetzt muß ich grinsen, wenn ich daran zurückdenke.

Vielleicht fragen Sie mich, wer denn eigentlich nun der Held aus der Titelüberschrift sei? Verzeihen Sie die Unachtsamkeit; ich glaube, der Titel ist wirklich falsch; es gab gar keinen Helden in dieser Geschichte. Aber ich mußte doch irgend eine Ueberschrift hinsetzen!

Ebez

Zum Ausflug und zum Aufenthalt ins
Rietbad am Säntis

Telephon Nesslau 731 91 Prospekte
Herzlich empfehlend: Fam Bosshard

Töndury's WIDDER

Grad weil der Tag so eklig war,
Am Abend froh zur Widder-
Bar.

Zürich 1 Widdergasse

